

Der Kaiser kommt, der Kaiser kommt! Da werden Taschentücher, umrahmt von feiner Spitze, geschwenkt, Köpfe rucken nach links, sie rucken nach rechts. „Heil Kaiser dir“, intoniert ein Chor kräftiger alter Stimmen. Und Szenenwechsel auf der Bühne des Freien Werkstatt Theaters Köln (FWT). Wir befinden uns in einem imaginären Klassenzimmer, die winkende Menge hat sich in eine kichernde Schulklasse verwandelt.

Seit einer Stunde laufen die Proben zu der Revue „Das ist mein Leben“, einem rasanten Ritt quer durch das 20. Jahrhundert. „Auf-

ke sind zur Seite geräumt, gemächlich schieben mehrere Paare zu den Klängen eines Wiener Walzers über den Holzboden des Proberaums. Seit 1979 betreuen Ingrid Berzau und ihr Schauspielkollege Dieter Scholz als künstlerische Leiter das Altentheater-Ensemble des FWT. Das kleine Theater in der Kölner Südstadt, untergebracht in einer ehemaligen Schokoladenfabrik, war 1979, so erzählen sie, das erste in der Bundesrepublik, das die Lebenswirklichkeit alter Menschen auf die Bühne brachte. „Das war die Zeit, als man weg ging von »Opas Theater« und nach neuen Wegen suchte“, sagt Dieter Scholz. „Man

wieder, und auf einmal sieht man die alten Lehrer mit all ihren Macken vor sich.“

„Wir wollen nicht den Alltag auf die Bühne bringen“, stellt Dieter Scholz klar, „wir wollen die Dinge überspitzen und auf den Punkt bringen.“ Mitunter, so seine Erfahrung, bedürfe es jedoch einiger Überzeugungsarbeit, ehe die Mitspieler bereit seien, sich auch den weniger schönen Erinnerungen an dieses Jahrhundert zu stellen. Kämpfe habe es gegeben um die Szenen aus dem Dritten Reich in der „Jahrhundertrevue“. „Nee, das wollen wir doch alles vergessen.“ Scholz ließ sie nicht vergessen.



MARTHA GEIDEL

BEI UNS GEHT KEINER FREIWILLIG RAUS

Die Alten machen Theater - seit 20 Jahren besteht das Altenensemble des Freien Werkstatt Theaters Köln. Knapp 60 ist die jüngste, fast 90 die älteste Darstellerin. Jetzt nimmt die muntere Truppe am ersten Welt Altentheater Festival teil, das am Montag in Köln beginnt. Text: Petra Pluwatsch, Bilder: Anita Schiffer-Fuchs

stehen! Setzen!“ Zwölf Armpaare werden, die Finger fest ineinander verschränkt, nach vorne gestreckt, als gälte es, einen Wettbewerb im Gerade-Sitzen zu gewinnen. Tiefbraune Altersflecken überziehen die Handrücken der „Schülerinnen“ und „Schüler“ und tüpfeln Gesichter, in denen Rinnen und Furchen von einem langen Leben künden. „Die Hausaufgaben für morgen, Seite 24: Die Kriegsstärke unserer deutschen Armee berechnet man mit zwei Millionen Soldaten. Wie viel Prozent der Deutschen wären also im Kriegsfall einsatzbereit?“ Der Finger des „Lehrers“ sticht in die Menge.

Wer weiß die Antwort? Wer aus der Schülerschar hat schon gelebt damals, 1911, als der Kaiser nach Köln kam und die Lehrer noch Sütterlin schrieben? Wer, als die Rechenbücher zur Kriegspropaganda erhalten mussten und saurer Hering eine Delikatesse war?

„Ich“, könnte Martha Geidel rufen. 90 Jahre alt wird sie in diesem November, und als der Kaiser den Kölner Dom besuchte, war sie knapp zwei. Gerade reicht sie der „Handarbeitslehrerin“ eine imaginäre Stickerei und quittiert deren Lobeshymne mit einem stolz-bescheidenen Lächeln. Edith Stiehler, 85, könnte sich zu Wort melden. Ein Netz von feinen Falten überzieht das Gesicht der alten Dame. Den Kaiser hat sie nie gesehen, doch die Schulmädchen-Szene in der Revue, sagt sie, die stamme von ihr – selberlebt in den Zwischenkriegszeiten, als Deutschland den Panzerkreuzer A baute und der nächste Krieg nur noch ein Jahrzehnt entfernt war. Oder Thea Jurkovic, 81 Jahre; oder Winfriede von Rekowski, 1915 in München geboren.

„Hier sind alle Experten dieses Jahrhunderts“, sagt Ingrid Berzau, 47. „Experten dieser Zeit und Experten des Lebens.“ Die Schulbän-

improvisierte mit dem Publikum und entwickelte mit ihm zusammen neue Stücke, in denen aktuelle Themen aufgegriffen wurden, statt immer nur die alten Klassiker auf die Bühne zu bringen.“

Gemeinsam erarbeiteten die Kölner Theatermacher und ihre betagten Akteure in den folgenden zwei Jahrzehnten so unterschiedliche Stücke wie die „Jahrhundertrevue“ oder das kölsche Mundartstück „Kinddäuf unger Kraheebäume“. Mutig, mit Witz und Selbstironie packen sie Themen aus dem Rentneralltag an: Pensionschock und Flucht aus dem Altenheim, Abschiednehmen und Loslassen-Können. „Wir hören hin“, sagt Ingrid Berzau. „Wir interessieren uns für die Leute und lassen etwas Neues entstehen.“ Heute gehören 35 Laien zwischen 59 und 89 Jahren zu den inzwischen zwei Alten-Ensembles, 14 Mitspieler sind gestorben seit der Gründung.

Bei uns geht keiner freiwillig raus“, sagt Edith Stiehler. „Der Dieter, der hält uns, uns Alte.“ Von Anfang an gehörte sie zum Ensemble, und auch am kommenden Montag, wenn das FWT im Kölner Gürzenich mit dem Stück „Das ist mein Leben“ das erste „Welt Altentheater Festival“ eröffnet, wird die 85-Jährige auf der Bühne stehen. „Ohne das Spiel würde ich eingehen“, beteuert Edith Stiehler. „Das Theater ist mein Leben, und wenn ich nur noch hinter der Bühne stehe.“

Krieg, Flucht, Hunger – vieles, was in „Das ist mein Leben“ auf der Bühne dargestellt wird, hat Edith Stiehler selber erlebt. Monatelang, erinnert sie sich, habe sie 1945/46 Steine geklopft „drüben in Deutz, für eine Wohnung – war ja alles kaputt in Köln“. Doch „die Zeit ist vorbei, das Spielen also nicht so schlimm“. Nur einmal, sagt sie, habe sie auf der Bühne geweint, bei einem Gastspiel in Frankfurt an der Oder, als sie den Mauerdurchbruch in Szene setzten und „eine Frau aus dem Osten immer sagte, früher sei alles besser gewesen. Das habe ich nicht verkraftet.“

„Wir gehen bewusst rein in die Erinnerung der Leute und sehen dann, was davon etwas Allgemeingültiges über die Zeit aussagt“, erläutert Ingrid Berzau die Entstehung von Stücken wie „Das ist mein Leben“. Mit Tonband und Schreibblock halten die beiden Theatermacher während der Proben die Erinnerungen ihrer Protagonisten fest. Mit gezielten Fragen – „Wie saß man in der Schule?“ – werden längst vergessene, ganz persönliche Erlebnisse ins Gedächtnis gerufen. „Über die Haltung – zum Beispiel – kommen die Erinnerungen

Der Spielfreude der Laienschauspieler tun solche Diskussionen keinen Abbruch. Viele von ihnen stehen mit 60, 70 Jahren zum ersten Mal in ihrem Leben auf einer Bühne und finden durch das Spiel zu neuem Selbstbewusstsein. „Man wird gefordert an Körper und an Geist“, sagt Winfriede von Rekowski. Die zierliche alte Dame mit der Figur eines jungen Mädchens gehört seit fast 17 Jahren zum Ensemble. „Ich hatte nach dem Tod meines Mannes keine Lust, den ganzen Tag die vier Wände anzugucken.“ Durch Zufall erfuhr die Witwe von der Kölner Altentheater-Gruppe, und wenig später stand sie als zarter Amor „im Glitzerkleid und mit Pfeil und Bogen“ auf der Bühne. Sie hat in einer Western-Parodie den Marschall gegeben, sie war Trümmerfrau, Braut und strenge Lehrerin. Ermüdungserscheinungen? Unsinn. Ihre Theaterbegeisterung, sagt die 84-Jährige, habe eher zugenommen im Laufe der Jahre.

Thea Jurkovic, selbständige Masseuse und Mutter eines Sohnes, fand mit 68 Jahren, nach dem Tod von Ehemann und Mutter, zum Theaterspielen. „Früher“, sagt sie, „war ich in Gedanken immer wer anders. Ich habe immer gern ein bisschen gesponnen.“ Zeit dafür war erst nach ihrer Pensionierung.

„Für mich ist jeder Auftritt eine Bestätigung“, beteuert Martha Geidel, mit knapp 90 die Älteste im Ensemble. Für sie erfüllte sich mit über 70 Jahren ihr Lebenstraum. „Von Kind an“, sagt sie, „wollte ich Theater spielen“, bei jeder Aufführung in der Pfarre wäre sie „am liebsten auf die Bühne gesprungen“. Durch einen Fernsehbericht hatte sie 1982 von dem Altentheater erfahren und sich „an den Kopf gefasst, dass es sowas gibt. Nach drei Tagen war ich dabei.“ Seitdem fehlt sie in keiner Aufführung. Sie ist als Doktor aus dem Wilden Westen „besoffen über die Bühne getorkelt“ und hat zu Rock 'n' Roll-Klängen abgerockt. „Ich mach' mit, so lange ich noch kann. Irgendwann fängt der Kalk ja an zu rieseln.“

„Man muss dran bleiben am Leben“, egal, wie alt man ist, das habe er gelernt in den vergangenen 20 Jahren, sagt Dieter Scholz. Über 60 ist er inzwischen selbst, älter als manche der Schauspieler. „Man muss dranbleiben, denn das Leben ist nur dieses eine – also packen wir es noch einmal.“

Das Alten-Ensemble des FWT zeigt am 25. Oktober zum Auftakt des Welt Altentheater Festivals die Revue „Das ist mein Leben“. Das Festival wird um 15 Uhr im Kölner Gürzenich eröffnet und endet am Freitag, 29. Oktober. Es nehmen zehn Gruppen aus vier Kontinenten teil. Einzelkarten 16 DM, bei Abnahme von mindestens zwei Karten 14 DM. Kartenvorbestellungen: 0221-323502. Fax: 0221-331668.



WINFRIEDE VON REKOWSKI



EDITH STIEHLER



THEA JURKOVICS spielt eine Schülerin in der Revue „DAS IST MEIN LEBEN“

Ein Wort zum Sonntag

Selbstloser Akt

Ein Single, solidargebeugt, hat endlich auch sein Kind gezeugt. Stolz zahlt er Alimente. Nicht für die Mutter! Nicht fürs Kind! Er ist nicht, wie die andern sind. – Er sorgt sich um die Rente.

Dieter Höss